



Canto Vivo

# SOS Amazonía



Liebe Freunde der Umweltgewerkschaft und von Solidarität International: Ich freue mich, euch zu begrüßen und zu wissen, dass wir weiterhin für einen bewohnbareren Planeten und für eine Gesellschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete kämpfen.



Mehr über Canto Vivo:  
[www.cantovivo.pe](http://www.cantovivo.pe)

Die Umweltgewerkschaft und Solidarität International laden ein zum Videoschat mit dem peruanischen Umweltverband Canto Vivo zur dramatischen Lage der UreinwohnerInnen im Amazonas-Gebiet aufgrund von Corona und der medizinischen Unterversorgung sowie der vertieften Abholzung des Regenwaldes. In ihrem Vortrag geht Canto Vivo auch auf den Hintergrund der allseitigen Krise in Peru, die Jugendrebellion und die wachsende Selbstorganisation der Menschen, besonders der Frauen, ein.

**VIDEOKONFERENZ MIT  
DER PERUANISCHEN UMWELTORGANISATION  
CANTO VIVO**

Wir bieten 2 Termine an: Samstag, den **28.11.2020** um **20h** und Samstag, den **05.12.2020** um **20 Uhr**.  
Anmeldungen bitte unter [info@umweltgewerkschaft.org](mailto:info@umweltgewerkschaft.org). Ihr bekommt den Link zu dem Chatraum (Jits) zugemailt.

Der Amazonas ist der größte tropische Regenwald der Welt. Er erstreckt sich über mehr als 7 Millionen km<sup>2</sup>, verteilt auf neun Länder. Brasilien und Peru haben die größte Fläche des Amazonasgebiets. Kolumbien, Bolivien, Venezuela, Guyana, Surinam, Ecuador und Französisch-Guayana folgen. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er eine der größten Reserven an biologischer Vielfalt beherbergt, da er 30 bis 50% der weltweiten Flora und Fauna und 20% des nicht gefrorenen Süßwassers der Welt umfasst. Er ist auch ein großer Regulator des Klimawandels und der Aufrechterhaltung des weltweiten Klimagleichgewichts. Er spielt auch eine sehr wichtige Rolle bei der Abscheidung von atmosphärischem Kohlenstoff und trägt somit zur Verringerung der globalen Erwärmung bei. Ebenso konzentriert sich mehr als ein Drittel der Primärwälder der Erde im Amazonasgebiet, so dass die Kohlenstoffbindung sehr bedeutsam ist.





01.- Südamerika. Der grüne Teil ist der Amazonas bestehend aus den 9 Ländern, die ihn sich teilen.



01a.- Luftaufnahme eines Teils des Amazonas, des größten und ausgedehntesten Flusses der Welt.





01b.- Der Amazonas entspringt im Süden Perus in der Apacheta-Schlucht, am FuÙe des Nevado Quehuisha in der Region von Arequipa. Er fließt durch den Apacheta-Strom und mündet schließlich in den Atlantischen Ozean.



Im Amazonasgebiet leben 37 Millionen Menschen. Etwa 3 Millionen sind Ureinwohner, die zu 420 indigenen Völkern gehören, jedes mit seiner eigenen Sprache, Kultur und seinem eigenen Territorium. Sie sprechen 86 Sprachen und 650 Dialekte. Mindestens 60 Völker leben in völliger Abgeschlossenheit. Es wird geschätzt, dass die Zahl dieser isolierten Kulturen etwa 145 Völker betragen könnte, von denen nur etwa 80 von Anthropologen untersucht und beschrieben worden sind.

Diese Dörfer jagen und fischen und verwenden pflanzliche Gifte, um die Fische zu betäuben. Einige jagen mit Schusswaffen, andere benutzen Pfeil und Bogen, Speere oder Blasrohre mit Pfeilen, die mit Curare, einer Art Gift aus Pflanzen, getränkt sind.



02 – Teil einer Familie aus den so genannten unkontaktierten Völkern, die sich entschieden haben, in freiwilliger Isolation zu leben, d.h. sie lehnen jede Art von Kontakt zur Außenwelt ab.





2a – Diese Völker sind extrem anfällig. Sie haben keine Immunität gegen Krankheiten entwickelt, die von Außenstehenden übertragen werden. Viele von ihnen leben in ständiger Flucht, um sich vor dem Eindringen von Siedlern, Holzfällern, Rohstoffunternehmen und Viehzüchtern in ihr Land zu retten.



2b – Viele indigene Völker benutzen für die Jagd meist Pfeile und Speere, ohne dass es Beweise dafür gibt, dass sie die Populationen der Tiere, die sie jagen, dezimieren.



2c und 2d.- Zwei Kinder des Kayapó-Stammes, das erste trägt einen spektakulären Federkopfschmuck für die Verlobungszeremonie, die ein Heiratsversprechen ist, bei dem Braut und Bräutigam ernannt werden und sich akzeptieren . Das zweite Kind trägt ebenfalls eine gefiederte Krone und Baumwollohrringe, die es bei seiner Taufzeremonie erhielt.



2e: Die Kinder und der große Häuptling des Kayapó-Stammes leben an den Ufern des mächtigen Flusses Xingú in Zentralbrasilien. Dieser Amazonas-Stamm hat Viehzüchter und Bergleute besiegt und ist berühmt dafür, den Bau eines Wasserkraftwerks verhindert zu haben.



Angesichts der Covid-19-Pandemie, die in diesem Jahr die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zieht, bleibt die Zerstörung der wichtigsten grünen Lunge des Planeten unbemerkt.

Die Tatsache ist, dass bis Oktober dieses Jahres 89.604 Brände entdeckt wurden, d.h. 428 mehr als im vergangenen Jahr allein im brasilianischen Amazonasgebiet.



Fotos 03 und 03a - Panoramaaufnahmen der Brände im brasilianischen Amazonasgebiet. Gut sichtbar ist das Ausmaß der Brände, die von Tag zu Tag zunehmen.

Verursacht wird die Katastrophe zweifelsohne durch die großen Bergbauunternehmen und Viehbesitzer, die das beabsichtigte Fehlen einer Umweltpolitik der Regierung des ultrarechten brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro ausnutzen und dafür sorgen, dass sich die Brände ausbreiten.



Die einzige Reaktion der Regierung von Jair Bolsonaro auf diese alarmierende Situation der Umwelt war die Mobilisierung von fast 4.000 Soldaten.

Die militärische Mobilisierung war erst nur von kurzer Dauer, wurde aber bis April 2021 verlängert.

Die Militärpräsenz im Urwald ist eher schlecht für diesen, denn sie dient eher den Interessen der Bergbauunternehmen, Viehbesitzer und Holzunternehmen. Diese fühlen sich dadurch unterstützt und geschützt vor den Ansprüchen der indigenen Völker dieser Region.

Als Reaktion darauf hat Bolsonaro Umweltorganisationen beschuldigt, für die ökologische Katastrophe verantwortlich zu sein. Er behauptet, Brasilien werde von einer internationalen Umweltschützersekte angegriffen, während in Wirklichkeit das Amazonasgebiet durch kapitalistische Plünderung ausgebeutet wird.

Es wird unterdessen von den großen Holzwirtschaftsunternehmen, von den multinationalen Bergbaukonzernen abgeholzt, denn die Ressourcen des Amazonasgebietes werden beansprucht um Agroindustrie und Massentierhaltung zu betreiben um eine abartige kapitalistische Produktionsweise zu betreiben.



Foto 04 - Der Handel mit illegalem Holz hörte mit der Pandemie nicht auf. Im Gegenteil, er hat erheblich zugenommen, weil die wenigen bestehenden Kontrollen wegen der Quarantäne nicht



funktionierten. Große Unternehmen füllten weiterhin riesige Holzmengeng, die sie ohne Kontrollen auf Flüssen und Straßen transportierten.



04a. - Der illegale Goldbergbau beschäftigt Hunderttausende Arbeiter, die dadurch der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und dem Menschenhandel ausgesetzt sind. Dieses Foto entspricht einer

riesigen, durch illegalen Bergbau verwüsteten Zone in dem Amazonasgebiet Madre de Dios (Peru). Madre de Dios beherbergt endlose Wälder mit einer großen Vielfalt an Lebewesen. Es ist ein Naturreservat mit Gebieten, die zum Biosphärenreservat erklärt wurden, ein Rückzugsort für vom Aussterben bedrohte Arten. In dieser Region befinden sich auch indigene Gemeinschaften, die von der Pandemie betroffen sind.

04b. - Die Aktivitäten der Erdölindustrie hat die schwerwiegendsten Auswirkungen auf die Umwelt in Bezug auf die Artenvielfalt. In den verschiedenen Phasen der Ölförde-



rung kommt es zur Zerstörung der biologischen Vielfalt und der Umwelt im Allgemeinen. Sie hat auch schwerwiegende Auswirkungen auf die Tiere des Urwaldes, vor allem auf größere Tiere und Vögel. Wenn diese fliehen mangelt es der indigenen Bevölkerung an Nahrung und Gesundheit, denn sie lebt von der Jagd.



04c. - Die Viehzucht ist für große Waldverluste im Amazonasgebiet verantwortlich, vor allem in Brasilien. Etwa 2/3 des in dieser Region abgeholzten Waldes werden umgewandelt in Weideland für Tausende von Rinderherden mit insgesamt mehr als sechzig Millionen Stück Vieh. Das entspricht 2 Kühen pro 7 Einwohnern in Brasilien. Etwas Ähnliches geschieht seit geraumer Zeit im peruanischen Amazonasgebiet.

04d. - Monokultur-Plantagen im Amazonasgebiet sind der Grund für die Abholzung großer Gebiete mit dem daraus resultierenden Verlust der Artenvielfalt. Die indigenen Völker wer-



den Opfer der Enteignung ihrer Territorien, die ihnen seit jeher gehören. Die Ausdehnung des industriellen Anbaus von Agrargütern wie Ölpalmen, Kakao, Kaffee und Koka ist daher ein weiterer Faktor



für die Plünderung und Abholzung der Wälder des Amazonas. Offiziellen Daten zufolge, die nicht ganz zuverlässig sind, hat die Abholzung durch Monokulturen wie Ölpalmen in der peruanischen Provinz Loreto seit 2006 exponentiell zugenommen, von 1250 auf 8343 Hektar in nur sechs Jahren.

Es muss klargestellt werden, dass das Problem, das im Amazonasgebiet auftritt, nicht nur auf Bolsonaro zurückzuführen ist. Dieser Rechtsextremist ist ein weiterer Schlächter des transnationalen Kapitalismus. Die multinationalen Konzerne, die Großgrundbesitzer, die gesamte Ausbeuterklasse und ihr kriminelles System, der Kapitalismus, sind diejenigen, die den Planeten ausplündern und die arbeitenden Massen ausbeuten. Sie sind es, die Ökozid und Völkermord verursachen, die die Ermordung von Bauern, Indigenen und führenden Umweltkämpfern anordnen, um ihren Kampf zum Schweigen zu bringen. Sie sind diejenigen, die den Verstand der ausgebeuteten Klasse mit ihren Mitteln der Massenentfremdung bombardieren, diejenigen, die unser Leben mit ihrer Vorstellung von Ausbeutung, Unterwerfung und Zerstörung zerreißen.



Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Rodung des Amazonas zwar unmittelbar die Bevölkerung der neun Länder trifft, die den Amazonas bilden und insbesondere die indigenen Völker, die Teil des Waldes sind. Aber die Zerstörung hat globale Auswirkungen. Der Verlust dieses Ökosystems beraubt die Menschheit nicht nur ihrer zahlreichen materiellen und immateriellen Werte für ihr Wohlergehen, sondern verändert auch die Lebensbedingungen der Erde, in denen sich unsere Spezies und andere entwickelt haben.

## Pandemie im Amazonasgebiet

Brände, intensive Landwirtschaft, Holzindustrie, Bergbau und Ölgewinnung sowie die Covid-19-Pandemie haben alle Krankheiten des Amazonasgebiet verschlimmert und richten bei den indigenen Völkern, die seine Hauptverteidiger sind, Chaos an.

Zu Beginn der Pandemie wurde angenommen, dass das Coronavirus nur ein Problem der Städte wäre, die sehr weit entfernt sind von den indigenen Völkern, welche sich entlang des Amazonas und seiner Nebenflüsse befinden. Aber die Städte Manaus (Brasilien), Iquitos (Peru) und Leticia (Kolumbien) wurden jedoch zu echten Hotspots im Amazonasgebiet.

Die Ankündigung eines ersten Falls in Manaus (Brasilien), das als Hauptstadt des Amazonasgebiets angesehen wird, löste eine Welle der Panik aus. Die Erinnerung an die hohen Todesraten durch die von den europäischen Siedlern eingeschleppten



Krankheiten wurde wach gerufen, die eine hohe Todesrate von fast 95% der Eingeborenen verursachten.

Im Bewusstsein der drohenden Gefahr gaben die indigenen Führer Alarm. Sie sagten, dass die Gefahr eines Völkermords und des Verschwindens ihrer Gemeinschaften im gesamten Amazonasbecken bestehe.

Indigene Völker sind sich bewusst, dass es in ihren Gemeinschaften keine Ärzte gibt, und auch keine Lebensmittel, Medikamente oder andere Materialien zur Prävention. Aus diesem Grund fordern die indigenen Führer Brasiliens, Perus, Ecuadors, Kolumbiens und Venezuelas, zusammengeschlossen in der Koordination indigener Organisationen des Amazonasbeckens) dieses ein. Sie alle wissen, dass es immer beängstigend ist, im Dschungel krank zu werden, aber heute sagen sie, dass sie mehr Angst haben als je zuvor. In Wirklichkeit ist es auch der angekündigte Tod für die Gemeinschaften des Amazonasgebiets, weil die Regierungen der neun Amazonasländer die indigene Bevölkerung nie unterstützt haben.

Insbesondere die brasilianischen Ureinwohner sagen, dass die Absicht besteht, das Coronavirus auf sie zu übertragen, um ihre ethnischen Gruppen zu eliminieren, da Jair Bolsonaros Position seit seiner Machtübernahme zu 100% gegen die Ureinwohner ist.

Angesichts solcher Vorzeichen verließ eine Mehrheit der Amazonas-Ureinwohner aus allen Ländern ihre Wohnstätten, sie flohen und betraten den unzugänglichen Dschungel aus Angst vor einer Infektion.



Diejenigen, die in ihren Hütten blieben, beschlossen, jedem außerhalb ihrer Gemeinde den Zugang zu ihren Dörfern zu versperren.

Angesichts des völligen Mangels an Medikamenten, den die verschiedenen öffentlichen Gesundheitssysteme bereitstellen mussten, wandten sich die Ureinwohner ihrem Wissen der Vorfahren zu. Sie reisten die Flüsse entlang auf der Suche nach Heilpflanzen, um sich gemäß den Symptomen und den Lehren ihrer Vorfahren zu behandeln. Sie bereiteten zum Beispiel Tees aus der Carapanaúba-Schale\*, einem Baum mit entzündungshemmenden Eigenschaften oder aus Saracuramirá vor, das ein gängiges Naturheilmittel zur Behandlung von Malaria ist. Aber die Tage vergingen und die Pandemie begann schnell Opfer zu fordern. Die indigenen Frauen sahen ihre Verwandten sterben und riefen nach Hilfe, die nie kommen würde. Sie konnten nicht wissen, dass in denselben großen Städten der Welt auch Tausende und Abertausende Menschen ohne medizinische Hilfe starben und dass diese Hilfe sie nicht erreichen würde.

Bis heute ist die Anzahl der verstorbenen Ureinwohner des Amazonasgebiets unbekannt. Die einzigen Informationen stammen aus dem Monat Juli. Das „Panamazonian Ecclesiastical Network“ (Panamazonisches kirchliches Netzwerk) schätzte Ende Juli, dass 27.517 Ureinwohner infiziert waren und 1.108 gestorben waren. Rund 190 Ureinwohner Dörfer sind von der Epidemie betroffen. Ohne weitere Informationen wäre es gewagt, Zahlen anzugeben, aber die oben genannten Zahlen sind bislang sehr beschränkt.



Viele prominente indigene Führer des Amazonasgebiets sind an dem Coronavirus gestorben. Heute weinen viele indigene Völker des Amazonasgebiets um ihre Verwandten, sie weinen um ihre Führer, sie weinen um ihre Großeltern, weil mit ihnen das Wissen der Vorfahren verschwunden ist. Es bleiben nur junge Menschen übrig, Waisen der Lehren, die die Gültigkeit ihrer Kulturen, ihrer Bräuche und Sitten gewährleisten.

Die neue Coronavirus-Pandemie hat nicht nur die enorme soziale Ungleichheit im Land gezeigt, sondern auch die Prekarität des öffentlichen Gesundheitssystems, das besonders im peruanischen Amazonasgebiet nicht existiert. Die gegenwärtige Gesundheitskrise trifft und bedroht das Überleben der Ärmsten und der meisten indigenen Völker des Amazonasgebiets, die historisch immer ausgeschlossen und ausgegrenzt wurden.



05.- Ureinwohnerinnen vom Stamm der Huitotos aus Kolumbien wenden die ersten Mittel zur Vorbeugung an.

05a.- Ureinwohnerinnen aus Manaus, Brasilien benutzen einen Mund-Nasenschutz als Teil ihrer Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie, während sie gleichzeitig ihren traditionellen Lebensstil fortführen



5b.- Loreto war eine der Regionen mit den meisten Corona-Fällen in Peru. Die erste Maßnahme der Ureinwohner-Gemeinschaften von dort war die komplette Abriegelung ihres Territoriums, in dem Moment, als am 16. März die peruanische Regierung angesichts der Vordringens des Corona-Virus den Ausnahmezustand verhängte.



Die Ureinwohnergemeinschaften sperrten Straßen, Brücken und verhinderten, dass Schiffe über die Flüsse fahren konnten. So isolierten sich fast eine Million Menschen in den peruanischen Ureinwohnergemeinschaften des Amazonasgebietes als beste Art, sich gegen das Coronavirus zu schützen



5c.- Für die Ureinwohnergemeinschaften des Amazonas, wie die Tikuna aus dem Ene-Perú-Tal ist die Herausforderung, Pandemien zu Überleben nichts Neues. Ihre Geschichte ist davon geprägt, dass es immer wieder Zeiten gab, in denen sie sich freiwillig isoliert haben, was ihnen erlaubt hat, der Cholera, Influenza-Virus (Grippe), den Pocken,



Gelbfieber, u.a. zu widerstehen. Dadurch wurde ihre Selbstversorgerwirtschaft und ihr Überleben bis heute garantiert. Beachten Sie bitte dass der Schutz, den sie haben, aus Blättern von Pflanzen bestehen, die von ihnen empfohlen werden.



5d.- In dieser Zeit der Krankheit und des Aufgeben seins empfiehlt der Medizmann Gilter aus der Gemeinschaft der Kukama und Ura-rina (Loreto-Perú), schöpfend aus der

Weisheit seiner Kultur, "Knoblauchrebe, Ingwer, Bienenhonig" zu benutzen und von diesen Pflanzen Schutz und Heilung zu erbeten.





5e.- In verschiedenen Ureinwohnergemeinschaften wurden improvisierte Gesundheitszentren eingerichtet, die weder mit Medizin noch mit medizinischem Gerät versorgt sind, um der Pandemie zu widerstehen.



5f.- Angesichts fehlender Medikamente werden Arzneitränke aus Heilkräutern hergestellt, die im Fall von Covid-19 aber nicht wirksam sind.





5g.- Das ist der Grund, warum sich im Amazonas die Pandemie schneller als im restlichen Land verbreitet hat. In Peru passierte das gleiche wie in den anderen Amazonas-Ländern. In Peru gibt es 51 Ureinwohner-Völker im Amazonas-Gebiet mit einer Gesamtbevölkerungszahl von 2.014.534 Menschen.

Diese Völker haben keine Grundversorgung und 75% haben keinen Zugang zum Gesundheitssystem. Aufgrund des Fehlens eines umfassenden Eingriffsplans der Gesundheitsvorsorge und wegen der großen Entfernungen konnte die schwere und schnelle Ausbreitung des Coronavirus in den ersten Wochen der Pandemie nicht aufgehalten werden. Zu einigen Amazonas-Völkern kann man nur in einer mehrtägigen Reise gelangen, zuerst auf dem Luftweg, dann auf dem Landweg und zum Schluss mit dem Boot auf dem Flussweg.



Zum Schluss möchte ich nochmal unterstreichen, angesichts des durch die Covid-19-Pandemie ausgelösten Gesundheits- und sozialen Notstands bei der Ureinwohnerbevölkerung, gilt es, mehrere Maßnahmen der Vorsorge, Versorgung und Kontrolle der Ausbreitung des Virus einzurichten.

Im größten Teil der Ureinwohnerbevölkerung haben sie damit begonnen, im Einklang mit ihrer Autonomie und der Selbstbestimmung innerhalb ihrer Territorien, selbst das Heft in die Hand zu nehmen, Maßnahmen zu treffen und dabei haben sie auch Solidarität erfahren von Gesundheits- und Umweltorganisationen. Aber all das ist nicht ausreichend, wenn man bedenkt, dass das Gebiet sehr groß ist und der Zugang schwierig.

In der Zwischenzeit sollten wir uns daran beteiligen, gemeinsam mit den vorher erwähnten Organisationen, ein breites Netz der Unterstützung und der Mobilisierung aufzubauen, das dazu beiträgt, die Bedingungen, die die Ureinwohner des Amazonas durchmachen müssen, sichtbar zu machen und ihre dringendsten Bedürfnisse abzudecken, und unsere Hilfe wenigstens auf eine bestimmte indigene Gemeinschaft zu konzentrieren. Danke.



## Solidaritätserklärung der deutschen Umweltgewerkschaft mit der peruanischen Umweltorganisation Canto Vivo“ zur prekären Lage in Peru während der weltweiten Corona-Pandemie.

Mit grosser Besorgnis haben wir bei der ersten Videokonferenz im November 2020 mit „Canto Vivo „ aus Peru zur Kenntnis genommen , dass es in Peru wieder bzw. immer noch Hunger gibt. Durch die aktuelle globale Corona Pandemie verursacht , aber ursächlich begründet im menschenfeindlichen neoliberalen Wirtschaftssystem und durch jahrelange korrupte Regierungen verantwortet ,müssen vor allen Dingen die indigene Bevölkerung im Amazonasgebiet von Peru aber auch die Menschen in den städtischen Slums hungern. Für die vielen Tagelöhner gibt es momentan auf Grund des Lock-Downs keine Möglichkeit mehr, ihren täglichen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Regierung tat bisher nichts dagegen und war nur mit sich selbst beschäftigt.

Ausserdem sticht die Ungerechtigkeit und Unfähigkeit des neoliberalen Gesundheitssystems nicht nur in Peru , derzeit geradezu hervor., da es nur den Reichen überhaupt einen Zugang zu einer existentiellen Gesundheitsversorgung ermöglicht. Das ist für uns unvorstellbar und unakzeptabel.

Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass Canto Vivo die traditionelle indigene Solidarkultur wieder belebt und vor allem die Frauen für die Menschen im Amazonasgebiet sowie in den Slums von Lima , kostenlose Suppenküchen für Alle organisieren.



Wir, die Umweltgewerkschaft in Deutschland möchten diese guten Initiativen gemäß dem Punkt 5:

unseres Grundsatzprogramms :Umweltschutz ist grenzenlos- global denken, lokal , national und weltweit organisiert handeln solidarisch mit einer bundesweiten Spendenaktion materiell unterstützen.

Unsere Devise lautet : Die Umweltgewerkschaft entwickelt systematisch internationale Beziehungen zur Koordinierung der weltweiten Umweltbewegung. In diesem Sinne wird der Aufbau von Partnerschaften auf allen Kontinenten gefördert. Jeder einzelne Widerstand ist Teil der ganzen Bewegung.



## Werdet Mitglied in der Umweltgewerkschaft!

Mitglied werden – online unter [www.umweltgewerkschaft.org](http://www.umweltgewerkschaft.org)



VISdP: M. Ramassamy, Umweltgewerkschaft e.V., Bremer Str.42, 10551 Berlin